



WIR
MACHEN
SCHULE

Fachbereich Schule

Regionales Bildungsbüro

Bildung in Dortmund:
jederMann, jedeFrau, jederZeit.
Analyse und Handlungskonzept
der „Zweiten Chance“

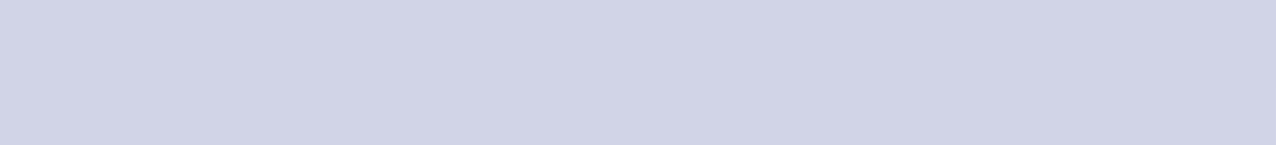


zeitgewinn

PARTNER_SCHULE_ARBEITSWELT

Stadt Dortmund





Bildung in Dortmund: jederMann, jedeFrau, jederZeit

Analyse und Handlungskonzept
der „Zweiten Chance“





Bildung in Dortmund: jederMann, jedeFrau, jederZeit

Ein Prüfstein für Stärke und Qualität der lokalen Bildung ist, ob auch nach der Schulzeit Wiedereinstiege in systematische Bildung, die zu weiteren Abschlüssen führt, möglich und niedrigschwellig erreichbar sind. Solche Zweiten Chancen werden immer wichtiger, weil Bildung heute ein wichtiger Schlüssel zur Teilhabe an Arbeit und Gesellschaft ist, immer mehr Menschen im Laufe ihres Lebens weitere Bildungsoptionen brauchen und, auch aufgrund der demographischen Entwicklung, auf kein Talent verzichtet werden kann.

Deshalb ist die „Zweite Chance“ unverzichtbarer Teil der Dortmunder Zeitgewinn-Strategie. Als Baustein des lokalen Bildungssystems muss die „Zweite Chance“ ihren richtigen, verstärkten und deutlich sichtbaren Stellenwert bekommen.

Dabei geht es um:

- die Erleichterung des Zugangs zu Bildung,
- eine stärkere Nutzung der Bildungsangebote,
- die Weiterentwicklung einer wirksamen Pädagogik für einen Neueinstieg in Bildung nach schwierigen Bildungserfahrungen oder nach längeren Perioden fern von Bildung,
- eine stärkere Öffnung zur Lebenswelt der Lernenden, insbesondere auch unter den Bedingungen einer Einwanderungsgesellschaft,
- die Weiterentwicklung eines Beratungsangebotes, das geeignet ist, Bildungsbeteiligung zu erhöhen, Abbrüche zu vermeiden und einen erfolgreichen(Wieder-) Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt zu fördern.

Folglich zählen jene zahlreichen Angebote, die im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt oder im Zusammenhang von auf den Arbeitsmarkt bezogenen Maßnahmen Lernfähigkeit stärken und Bildungsmotivation hervorrufen (wollen) auch zur „Zweiten Chance“.

Mit der Aufwertung und Re-Orientierung der „Zweiten Chance“ wird sie in der Dortmunder Bildungslandschaft neu platziert: Sie soll in der außeruniversitären Bildung nach der Schulpflicht – als längste Periode des lebenslangen Lernens – einen Platz „auf gleicher Augenhöhe“ neben der beruflichen Weiterbildung und der allgemeinen Erwachsenenbildung einnehmen. Diese drei Bereiche der Bildung nach der Schulpflicht müssen eng miteinander kooperieren und ihre Angebote so verknüpfen, dass daraus transparente, aufeinander aufbauende und sich ergänzende Bildungsbausteine entstehen, die den Menschen die Chance bieten, ihre persönlichen Bildungswege zu gestalten.

Im Handlungsfeld „Zweite Chancen sichern“ des Dortmunder Zeitgewinn-Vorhabens arbeiten erstmals Akteure aus dem gesamten breiten Spektrum der Einrichtungen und Organisationen zusammen, die (Wieder-) Einstiege in Bildung unterstützen.

Dies ist bereits ein wichtiger Schritt „nach vorn“ auf dem Weg zu einem Dortmunder „System der Zweiten Chance“, also einem bewussten Zusammenwirken zum Nutzen derjenigen, die Bildung brauchen und wollen.

Ein Ratsbeschluss ermöglichte die Errichtung einer **Koordinierungsstelle Zweite Chance** im Regionalen Bildungsbüro und ihren Arbeitsbeginn am 1. November 2008.

Damit hat das Netzwerk ein vorerst stabiles institutionelles „Rückgrat“ erhalten. Nun schließen sich weitere Aufgaben an:

- die Verstärkung der Netzwerkooperation,
- die Etablierung eines kooperativen Beratungsangebots zur „Zweiten Chance“ in enger Verbindung mit der Weiterbildungsberatung und dem Beratungsverbund der Jugendberufshilfe,
- eine neue Form der Transparenz durch Darstellung der Verknüpfungsoptionen verschiedener Angebote zu potenziellen Bildungswegen,
- eine Informations- und Werbekampagne zur „Zweiten Chance“.

Das folgende „Memorandum“ erläutert in „Sechs Eckpunkten“ das Erfordernis und die Schritte, um die „Zweite Chance“ zu einem anschlussfähigen und zukunftsfesten Bereich des Dortmunder lokalen Bildungssystems auszubauen, damit Lebenslanges Lernen für alle möglich wird.

Memorandum: Sechs Eckpunkte zu einem System der Zweiten Chance in Dortmund

(1) Qualitative Standortentwicklung und demographische Erwartungen legen es dringend nahe, mit den über Bildung zu fördernden kreativen Leistungs-potenzialen der Menschen in dieser Stadt pfleglich umzugehen.

Bedarfe nicht unterschätzen

In unserem Land sind Bildungsbiografien vielschichtig; insbesondere auch deshalb, weil wir in einer dynamischen Einwanderungsgesellschaft leben. Die Idee einer gradlinigen Abfolge verschiedener Schritte und Phasen bildet nicht (mehr) die Wirklichkeit ab.

Ausstiege aus und Unterbrechungen von Bildungsgängen kommen oft vor. Deshalb müssen auch mehrfache Wiedereinstiege möglich sein und erleichtert werden. Es geht also nicht nur um eine einzige zweite Chance, sondern „Zweite Chance“ meint hier den möglicherweise auch mehrfachen Wiedereinstieg in formalisierte Bildung nach der allgemeinen Schulpflicht und jenseits von Berufsbildung und Universität, aber durchaus mit Optionen auf Quereinstiege in diese sekundären und tertiären Bildungsbereiche.



Wo zeigen sich in besonderer Weise Bedarfe an „Zweiter Chance“?

Bedenkt man, dass jährlich ca. 500 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen, wird deutlich, dass bereits an der für junge Erwachsene entscheidenden ersten Schwelle ein erhebliches Risiko dauerhafter Ausgrenzung besteht und deshalb hier bereits ein Bedarf für eine „Zweite Chance“ gegeben ist. Junge Menschen mit Migrationshintergrund sind hier in besonderer Weise betroffen.

(1) Stadt Dortmund, Der Oberbürgermeister (Hrsg.), Erster kommunaler Bildungsbericht für die Schulstadt Dortmund 2007, Münster 2008; Im Jahr 2005 betrug der Anteil der Schulabgänger ohne Schulabschluss 8,4%.

In welchem Umfang der Bedarf an Korrekturen ursprünglicher Schulentscheidungen oder erreichter Schulabschlüsse zugenommen hat, wird deutlich, wenn man die steigende Zahl der Schülerinnen und Schüler in abschlussbezogenen Bildungsgängen an den Berufskollegs und an den Weiterbildungskollegs in NRW und die dort vergebenen Abschlüsse in den Blick nimmt.

Fast ein Viertel aller allgemein qualifizierenden Abschlüsse in NRW werden an einem Berufskolleg erworben:

- 10 Prozent aller Hauptschulabschlüsse,
- 17 Prozent aller mittleren Schulabschlüsse,
- 40 Prozent aller Hochschulzugangsberechtigungen, **in Dortmund sogar 52 Prozent.**

Die Berufskollegs werden von vielen jungen Menschen dazu genutzt, entweder überhaupt einen ersten Schulabschluss zu erwerben oder aber die im allgemein bildenden Schulwesen erworbene Qualifikation zu verbessern, um dadurch die eigenen Ausbildungs- und Beschäftigungschancen zu steigern. Berufskollegs sind damit die quantitativ bedeutsamste Schulform für den Erwerb allgemeinbildender Abschlüsse in NRW geworden und tragen erheblich zur Verbesserung der Schulabschlussstruktur bei.

An den Weiterbildungskollegs in NRW mit den Bildungsgängen Abendrealschule, Abendgymnasium und Kolleg wurden im Schuljahr 2007/2008 folgende Abschlüsse erreicht:

- 35 Prozent der Studierenden erwarben die Allgemeine Hochschulreife,
- 17,5 Prozent die Fachhochschulreife (schulischer Teil),

- 45,2 Prozent den Fachoberschulabschluss mit oder ohne Qualifikation,
- 11,2 Prozent den Hauptschulabschluss Klasse 10 und
- 7,09 Prozent den Hauptschulabschluss nach Klasse 9.

Abendgymnasium und Kolleg führen zur Allgemeinen Hochschulreife und zur Fachhochschulreife, die anderen Abschlüsse können an der Abendrealschule nachgeholt werden. Der Hauptschulabschluss beider Typen und der Mittlere Schulabschluss (FOR) kann außerdem durch die Teilnahme an Kursen und Maßnahmen der Volkshochschule oder Freier Träger erreicht werden.

Zwischen den Jahren 2000 und 2007 ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den Weiterbildungskollegs in NRW erheblich gestiegen, und zwar von ca. 20.000 im Jahr 2000 auf ca. 28.000 im Jahr 2007. An den drei Dortmunder Weiterbildungskollegs ist die Nachfrage gegenwärtig höher als das Angebot.

Von einer starken Nachfrage nach Kursen, in denen Schulabschlüsse nachgeholt werden können, berichtet auch die Volkshochschule in Dortmund. Auch hier können pro Semester zahlreiche Bewerberinnen und Bewerber nicht angenommen werden, da die Kapazität der Kurse erschöpft ist.

Einen detaillierteren Einblick erlaubt die Studierendenstatistik der BildungsKooperative Dortmund, zu der sich Volkshochschule, Abendrealschule, Abendgymnasium und Westfalen-Kolleg seit ca. 20 Jahren zusammengeschlossen haben. Im Schuljahr 2007/2008 besuchten 1900 meist erwachsene Schülerinnen und Schüler, die hier Studierende genannt werden, die vier Bildungseinrichtungen, um nachträgliche Schulabschlüsse zu erreichen. In diesem Zeitraum erwarben 210 von ihnen die Allgemeine Hochschulreife, 130 die Fachhochschulreife, 130 den Mittleren Schulabschluss (FOR) und 170 den Hauptschulabschluss. Die Hälfte der Studierenden sind Frauen, der Ausländeranteil liegt bei etwa 12 Prozent. Der Anteil der Studierenden mit Migrationshintergrund ist deutlich höher, wächst stetig und liegt in den genannten Einrichtungen aktuell bei annähernd 50 Prozent.

Potenziale entwickeln

Weder die Bewerberzahlen noch die Zahl der Teilnehmenden spiegeln die wirkliche „Bedarfslage“ hinsichtlich der „Zweiten Chance“ wieder: Sie ist aller Erwartung nach größer, aber zugleich differenziert und vielfach unartikulierte.

Für diese Annahme gibt es weitere gute Gründe:

- den Trend zur Wissensgesellschaft mit Anforderungen wie Prozessverständnis, Umgang mit komplexen Zusammenhängen, Transferfähigkeit u.s.w.,
- einen hohen Orientierungs- und Re-Orientierungsbedarf, Vertiefungswünsche, den Wunsch nach Erweiterung von Optionen und beruflichen und persönlichen Perspektiven,

- den Wunsch und Bedarf nach Karriereschritten sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Richtung,
- die deutlich erkennbaren brachliegenden Potenziale von Menschen mit Migrationshintergrund, von Jugendlichen aus sogenannten bildungsfernen Milieus usw.

Ausdruck ungenutzter individueller Chancen und gesellschaftlicher Potenziale sind auch die im internationalen Vergleich niedrigen Studienanfängerzahlen und die insgesamt nicht steigende und für bestimmte Beschäftigtengruppen sehr geringe Bildungsbeteiligung an Weiterbildungen während des Erwerbslebens.

Wo auch immer im Einzelnen nun die Hemmnisse liegen mögen: Wenn der individuelle Bildungsweg hinter dem Potenzial, das die Menschen haben, zurück bleibt, führt das nicht nur zu einer starken Beeinträchtigung ihrer Lebensqualität, sondern es wird auch für Dortmund zu einer Zukunftsfrage, denn qualitative Standortentwicklung und demographische Erwartungen legen es dringend nahe, mit allen kreativen Leistungspotenzialen der Menschen in dieser Stadt pfleglich umzugehen.

Bildung der „Zweiten Chance“ bleibt auch dann wichtig, wenn die Verbesserungen in Kindergarten, Vorschulerziehung, in den Übergängen und bei „Zeitgewinn“, die auf der Agenda stehen, erreicht sind. In unserer komplexen Gesellschaft können Fehlentwicklungen niemals völlig ausgeschlossen werden und Menschen entscheiden nicht immer nach jener Rationalität, die man gerne von ihnen erwartet, manche brauchen länger und Umwege, um zu ihrem Weg zu finden.

Hierfür bleibt die „Zweite Chance“ der „Reparaturbetrieb“. Aber sie ist zugleich und wird immer mehr zu einer Art „Re-Animateur“ innerhalb persönlicher Bildungsprozesse und dynamisiert und modernisiert damit das in der Stadt angesiedelte produktive Potenzial.

Die Stadt Dortmund und die in Zeitgewinn kooperierenden Einrichtungen und Organisationen werden deshalb in Zukunft für die Bildung der „Zweiten Chance“ werben, Bildungskampagnen, die die „Zweite Chance“ bekannt machen, unterstützen und sich sowohl für den Ausbau der Kernangebote der „Zweiten Chance“ als auch für die weitere Vernetzung im Feld der „Zweiten Chance“ im Zusammenhang mit der Aufwertung der Bildung für Erwachsene insgesamt einsetzen.

(2) Es geht um die Verstärkung der Kombination von Bildung und Beratung durch eine enge netzförmige Kooperation von lokalen Beratungsagenturen und Bildungsanbietern und um die kreative Weiterentwicklung einer aktivierenden und zugleich Erwachsenen gerechten Pädagogik.

Die Zusammensetzung der Teilnehmenden in der Bildung der „Zweiten Chance“ hat sich stark verändert: Immer häufiger trifft man Personen dort an, die sich durch Bildung und in Bildung neu orientieren wollen.

Dynamische gesellschaftliche Wandlungsprozesse, Brüche und Krisen treffen auf ein gewachsenes Bedürfnis bei den Einzelnen, sich gegen die damit verbundenen Risiken abzusichern – oftmals aber erst dann, wenn diese in der eigenen Erfahrung auch vorkommen.

Aber auch die Chancen, Aufstiege und Umstiege durch (Weiter-) Bildung zu realisieren und dabei einen ganz individuell zugeschnittenen Weg zu beschreiten, werden verstärkt gewünscht und genutzt.

Auf die zunehmende Individualisierung von biografischen Verläufen und Zukunftsbedürfnissen müssen sich die Einrichtungen der „Zweiten Chance“ mehr als bisher einstellen.

Insgesamt nimmt die Heterogenität bei der Zusammensetzung der Lernenden in der „Zweiten Chance“ zu, sowohl was das Alter als auch was die soziale Herkunft oder den kulturellen Hintergrund betrifft. Neben die einstmaligen „klassischen Adressaten“ des Zweiten Bildungswegs, nämlich die Berufstätigen, die sich neben ihrer Berufstätigkeit weiterbilden, tritt heute eine immer größere Gruppe, die ohne oder nach kurzer Arbeitstätigkeit oder ohne längere Erfahrungen in der Arbeitswelt den Weg der „Zweiten Chance“ nutzen (wollen).



Dies gilt immer mehr auch für Menschen mit nichtdeutscher Herkunftsgeschichte, die sich auf diese Weise in unsere teilweise komplizierten Systeme einfädeln und ihre Chancen suchen wollen.

Veränderungen anstoßen: Eine für die „Zweite Chance“ maßgeschneiderte Pädagogik

Damit verändern sich aber zugleich die Anforderungen, die an die Gestaltung der Lernprozesse und der Lernwelt gestellt werden.

Die Bildungsprozesse im Rahmen der „Zweiten Chance“ müssen pädagogisch von einer Orientierung an der erwachsenen Lernerpersönlichkeit ausgehen, zugleich aber in Rechnung stellen, dass vielfach anstelle der bei Erwachsenen immer noch – möglicherweise zu Unrecht – unterstellten Klarheit und Entschiedenheit über Bildungsziele und persönlichen Einsatz Unsicherheit und Desorientierung vorherrschen.

Besonderes Augenmerk muss darauf liegen, dass in der Vergangenheit der Eintritt in den Zweiten Bildungsweg eher aus einer stabilen beruflichen Situation heraus erfolgte, heute aber die Entscheidung für eine Beteiligung an einem Angebot der „Zweiten Chance“ oftmals mit Krisen in der Berufsbiografie selbst zusammen hängt. Das bringt eine andere motivationale und emotionale Ausgangslage mit sich. Nicht nur in dieser Hinsicht hat sich „Homogenität“ aufgelöst, sondern auch im Hinblick auf die Erfahrungen mit Arbeit, mit betrieblichen Strukturen, Kulturen und Belegschaften, die heute ebenfalls vielfältiger geworden sind.

Eine Pädagogik der „Zweiten Chance“ muss diesen vielfachen Veränderungen Rechnung tragen und in der Lage sein, ein Bildungsinteresse zu wecken, das möglichst viele aktiv ergreift.

Es geht um die kreative Weiterentwicklung einer aktivierenden und zugleich Erwachsenen gerechten Pädagogik, die mit einer Öffnung der Bildungsprozesse und der Einrichtungen der „Zweiten Chance“ zum Leben hin, also sowohl zur Arbeitswelt, zur Kultur als auch zur Gemeinde insgesamt verbunden sein muss.



Zugleich, vorgelagert, parallel und nachgehend, also den gesamten Bildungsweg „abstützend“, müssen Bildung und Beratung enger miteinander verzahnt werden.

Die verstärkte Kombination von Bildungsmöglichkeiten, Beratung und von praktischen (auch betrieblichen) Erfahrungsräumen ist angesagt und damit eine enge netzförmige Kooperation von einschlägigen lokalen Beratungsagenturen und Bildungs- und Beschäftigungsträgern. Beratung und ihre Kooperationsverbände sind also der „Zweiten Chance“ nicht äußerlich, sie gehören dazu und sind unverzichtbar.

(3) Eine verbesserte Ausgestaltung des Bildungssegments der „Zweiten Chance“ muss sich auf drei kritische Felder beziehen: auf den Zugang, auf den erfolgreichen Besuch und auf den Übergang, den erneuten Einstieg in die Arbeitswelt bzw. die Nutzung des Erworbenen im Beruf.

In einem lokalen System der „Zweiten Chancen“, das seinen Namen verdient, müssen neben den Weiterbildungs- und Berufskollegs sowie der Volkshochschule alle jene Einrichtungen und Maßnahmen vertreten sein, die zur Herausforderung und Stabilisierung des Wunsches beitragen, erneut in einen systematischen Bildungsprozess einzutreten.

Wenn man davon ausgeht, dass im Zentrum einer „Zweiten Chance“ die Ermöglichung einer (erneuten) systematischen Bildungsphase steht, sei es in Vollzeit, sei es in Teilzeit, geht es nun darum, diese Chance real für mehr Menschen als bisher zugänglich zu machen.

Einen besonderen Stellenwert hat hierbei die soziale Begleitung und Stabilisierung während des Bildungsprozesses. Die Heterogenität der Lernenden hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft, ihrer spezifischen Migrationshintergründe, ihrer sozialen Lage, ihrer Motivation, ihrer Bildungsvorgeschichte haben häufig Probleme zur Folge, die Lernprozess und Lernerfolg entscheidend mit prägen.

Beispielhaft sind hier zu nennen: finanzielle Probleme, psychosoziale Probleme, fehlende Unterstützungssysteme oder auch die Notwendigkeit, eigene Kinder angemessen zu betreuen. Gezielte sozialpädagogische Begleitung ist erforderlich, die nahe bei den Lernenden – in der Schule, in den Kollegs, bei den Bildungsträgern oder auch als „task force“ mehrerer Einrichtungen - angesiedelt sein muss.

In jedem Fall entwickeln Beratungsfachkräfte gemeinsam mit den Lernenden Strategien und nehmen auf Rahmenbedingungen Einfluss, um zu begünstigen, dass Lernprozesse durchgeführt werden.

Ziel einer engen Zusammenarbeit der verschiedenen „Bildungsdienstleister“ der „Zweiten Chance“ ist zunächst, durch wechselseitige Information, Abstimmung und die schrittweise Einigung auf gemeinsame Standards und miteinander in Beziehung stehende Vorgehensweisen den Zugang zur systematischen Bildung zu erleichtern und hierfür transparente und positiv begleitete Wege zu etablieren.

Dies bezieht sich insbesondere auf Angebote für jene Menschen, die Integrationsschwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt haben, sich z.T. in nicht aufeinander bezogenen verschiedenen Maßnahmen befinden und auf der Suche nach Abschluss- und Anschlussoptionen sind.

Der Blick richtet sich also zunächst auch auf die sog. erste Schwelle, also den Übergang von der Schule zur Arbeitswelt. Dort hat sich, ergänzend und teilweise parallel zu den Regelsystemen der dualen Ausbildung, den verschiedenen Ausbildungsgängen an den Berufskollegs und den Studiengängen an den Hochschulen, ein differenziertes System verschiedener Maßnahmen und Bildungsgänge entwickelt. Bundesweiten Studien zufolge münden ca. 40 Prozent der Jugendlichen vor Aufnahme einer dualen Ausbildung zunächst in diese Maßnahmen ein.

(2) Also um jene Bildungsgänge, die in Dortmund bisher von den Einrichtungen angeboten werden, die zur „Bildungskoooperative“ gehören.

(3) Baethge u.a. 2007, Bundesinstitut für Berufsbildung, Berufsbildungsbericht 2006; nach Stadt Dortmund, Der Oberbürgermeister, Erster kommunaler Bildungsbericht für die Schulstadt Dortmund 2007; Im Jahr 2004 mündeten 84% der Schulabgänger ohne Abschluss, 51,6% der Schulabgänger mit HSA sowie 26,7% der Abgänger mit mittlerem Bildungsabschluss in eine Maßnahme des Übergangssystems.(ebd. S.83).

In *Dortmund* werden im Jahr 2009 allein durch die Agentur für Arbeit Dortmund ca. 900 Plätze in Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, ca. 140 Berufsausbildungsplätze in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) sowie weitere ca. 500 Plätze für ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) angeboten.

Hinzu kommen betriebliche Praktikumsplätze im Rahmen der Einstiegsqualifizierung (EQ), verschiedene Förderangebote der JobCenter ARGE Dortmund sowie weitere Förderprogramme des Landes wie z.B. das Werkstattjahr, das Ausbildungsprogramm 3. Weg, Jugendwerkstätten etc.

Die Bestandsaufnahme der 19 in der Interessengemeinschaft sozialgewerblicher Beschäftigungsinitiativen (ISB) zusammengeschlossenen Träger weist für das Jahr 2007 die folgenden Teilnehmendenzahlen aus:

- 2.338 Teilnehmende an Qualifizierungsmaßnahmen inkl. Berufsvorbereitung, davon 1.373 unter 25 Jahren,
- 1.337 Teilnehmende an Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung, davon 448 unter 25 Jahren,
- 479 Ratsuchende in Beratungsstellen, davon 326 unter 25 Jahren.

Demonstriert wird damit an dieser Stelle zunächst vor allem eines: Für sehr viele junge Erwachsene wird sich die Qualität der lokalen Bildung, also die Lebensqualität in ihrer Heimatstadt, auch daran zeigen, inwieweit es ihnen gelingt, die mitunter langwierigen Übergangsprozesse erfolgreich zu gestalten oder zumindest ein dauerhaftes Scheitern zu vermeiden.

Das Dortmunder Zeitgewinn-Vorhaben setzt darauf, die Qualität dieser Übergänge durchgreifend zu verbessern und sie, wo immer es geht, abzukürzen. Hierzu gehört, die Optionsmöglichkeiten, die es in ihnen gibt, zu erweitern. Geordnete Wege in die Bildung der „Zweiten Chance“, also in eine systematische Bildung, die auch Abschlüsse ermöglicht, soll als Option in allen arbeitsmarktbezogenen Maßnahmen verankert, fördernd gestaltet und beraten werden.

Weiterbildung als Lebensbegleitendes Lernen

Wenn man über die biografische Phase des Übergangs Schule - Arbeitswelt, die Zeitgewinn ins Zentrum setzt, hinaus schaut, wird deutlich: Die derzeit in Betrieben Beschäftigten sind eine weitere wichtige, in sich ebenfalls heterogene Personen-gruppe, für die die Zugänge zur Bildung der „Zweiten Chance“ verbessert werden müssen. Hierbei kommt es vor allem darauf an, Ansätze betrieblicher oder betriebsnaher beruflicher Weiterbildung mit außerbetrieblichen Bildungsangeboten bis hin zum Kernbereich der „Zweiten Chance“ produktiv miteinander zu verknüpfen und somit die Gruppe der Berufstätigen in der „Zweiten Chance“ zu stärken.

Besonderes Augenmerk ist auf diejenigen Beschäftigtengruppen zu richten, die gemeinhin als „bildungsfern“ gelten und die – voraussichtlich – durch eine Periode intensiver systematischer Bildung und/oder durch einen – nachholenden – Bildungsabschluss ihre beruflichen und persönlichen Optionen deutlich verbessern würden. Hier ist eher von langen und mehrstufigen Wegen auszugehen, weil der Einstieg in eine systematische neue Bildungsphase zumeist mit einer grundsätzlichen und niedrighschwelliger Mobilisierung von Bildungsmotivation im Betrieb beginnen muss .

Im Handlungsfeld „Zweite Chancen sichern“ ist deswegen eine enge Zusammenarbeit mit den im Dortmunder Weiterbildungsforum (dwf), in der Interessengemeinschaft sozialgewerblicher Beschäftigungsinitiativen (ISB e.V.) sowie in der AG nach §78 SGB VIII Jugendberufshilfe zusammen geschlossenen Einrichtungen und Organisationen von besonderer Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund öffnet sich auch unter dem Gesichtspunkt der „Zweiten Chance“ die Perspektive von Zeitgewinn auf die gesamte lokale Bildungslandschaft, in die sich Zeitgewinn als eine dynamische Strategie einfügt.

Für die Weiterentwicklung dieser lokalen Bildungslandschaft insgesamt stellen sich mindestens vier wichtige Fragen und Anforderungen, die auch die Ausrichtung der Gestaltung des Handlungsfeldes „Zweite Chancen sichern“ betreffen:

(1) Wie kann bei der weiteren „Verzahnung“ der verschiedenen Bildungsbereiche Lernen ermöglicht werden, das allgemeine, politische und kulturelle Bildung sowie Bildung, die sich auf die Arbeitswelt bezieht und für sie qualifiziert, besser integriert? Diese Verzahnung zielt auf eine Verbesserung der demokratischen Kultur und der Beschäftigungsfähigkeit der Lernenden, da berufliche Bildung explizit nicht als reine Qualifizierung, sondern vielmehr als Entwicklung einer ganzheitlichen Beschäftigungsfähigkeit verstanden wird.

(2) Wie kann bei der weiteren Verknüpfung der verschiedenen Bildungsphasen zum Lernen im Lebenslauf Vorkehrung getroffen werden, dass sich diese Perspektive potenziell für alle Bürgerinnen und Bürger öffnet und nicht – im Gegenteil – in Bildungsbenachteiligungen fortsetzt oder neue erzeugt? Hiermit eng verbunden sind die Ziele einer Verbesserung der Transparenz und Nutzerorientierung von Bildung sowie einer steigenden Bildungsbeteiligung.

(3) Wie kann durch ein systematisches Zusammenspiel von Integrationsförderung als problem- und potenzialorientiertem Fokus und einer angemessenen Pädagogik sowie ihrer institutionellen Platzierung im Dortmunder Bildungssystem eine breite und dauerhafte interkulturelle Öffnung der „Zweiten Chance“ erreicht werden?

(4) Wie muss ein Kommunales Bildungsmanagement gestaltet und innerhalb des städtischen Gefüges von Arbeitsteilung, Kooperation und Entscheidungsprozeduren „platziert“ sein, damit es in der Lage ist, das immer komplexer werdende „lokale Bildungssystem“ nicht nur formal zu koordinieren?

(4) Ein Beispiel kommt aus dem DGB-Projekt „Lern-Vertrauensleute als Motor betrieblicher Lernkultur“: Beschäftigte werden durch Menschen aus ihrem nahen Umfeld an Weiterbildung herangeführt. Lern-Vertrauensleute kommen aus dem selben Arbeits- und Erfahrungszusammenhang wie die Beschäftigten, verstehen ihre Probleme und Wünsche und sprechen ihre Sprache. Sie unterscheiden sich von ihren Kolleginnen und Kollegen dadurch, dass sie Bildung bejahen und damit positive Erfahrungen gesammelt haben. Dieser Unterschied macht die Lern-Vertrauensleute zu Vorbildern, die ihre Kolleginnen und Kollegen unterstützen und zum Beispiel über Weiterbildungsmöglichkeiten im Betrieb und außerhalb informieren.

Es müssen Entwicklungsimpulse gesetzt werden und dabei muss sicher gestellt werden, dass sich die verschiedenen „Felder“ oder Funktionsbereiche dieses Systems – d.h. die darin arbeitenden Akteure mit ihren unterschiedlichen Profilen, Hintergründen und Bezugshorizonten – auf „gleicher Augenhöhe“ begegnen können. Als Ergebnisse werden eine deutliche Verbesserung der Zugänge zum und der Übergänge im Bildungssystem erwartet.

(4) Bisherige Ansätze zur Gestaltung im Feld „Zweite Chancen sichern“ und dringende Erfordernisse für die nächste Zukunft

Durch die Einrichtung eines Handlungsfeldes „Zweite Chancen sichern“ im Rahmen der kommunalen Strategie Zeitgewinn und die Etablierung einer Koordinierungsstelle beim Regionalen Bildungsbüro erfährt dieser Bildungsbereich in Dortmund eine Aufwertung, die auch als Signal an die Bürgerinnen und Bürger verstanden werden soll.

Im Folgenden werden vorhandene konkrete Ansätze zur Gestaltung des Feldes „Zweite Chancen sichern“ kurz skizziert (Stand) und Handlungserfordernisse benannt (Erfordernis).

- Aufbau einer Netzwerkstruktur auf der Basis verbindlicher Kooperationsverträge

Stand:

Am 10. Juni 2009 wurden Kooperationsverträge unterzeichnet, um die Verbindlichkeit der Zusammenarbeit der Partner auszudrücken, ihre Mitwirkung und ihre Kooperation zu sichern.

Erfordernis:

Verstetigung der Kooperations- und Beratungsstruktur, die Konkretisierung der Vereinbarungen und die Umsetzung der verabredeten Strategien und Maßnahmen.

- Errichtung einer Koordinierungsstelle „Zweite Chance“

Stand:

Schon in einem frühen Stadium der Zusammenarbeit im Handlungsfeld wurde beantragt, eine Koordinierung zu errichten, die zugleich als „Backoffice“ wirken kann. Die Bewilligung erfolgte auf der Basis des Ratsbeschlusses zur Fortführung von Zeitgewinn. Die Koordinierungsstelle „Zweite Chance“ wurde im Regionalen Bildungsbüro zum 01. November 2008 besetzt.

Erfordernis:

Profilierung der Arbeit der Koordinierungsstelle und nachhaltige Absicherung.

- Flächendeckende Einführung eines Dortmunder Berufswahlpasses ab dem Schuljahr 2009/2010

Stand:

Im Herbst 2008 hat der Beirat „Regionales Übergangsmanagement Schule – Arbeitswelt“ empfohlen, für alle Bildungseinrichtungen in Dortmund einen Berufswahlpass einzuführen. Der Dortmunder Berufswahlpass wurde gemeinsam entwickelt und zum Schuljahresbeginn 2009 an alle allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen (Jahrgänge 8, 9 und 11), die Weiterbildungskollegs, die Volkshochschule

und die Qualifizierungs- und Beschäftigungsträger ausgeliefert.

An der Entwicklungsarbeit beteiligten sich: Agentur für Arbeit, Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger, Fachbereich Schule/Regionales Bildungsbüro, Fachhochschule Dortmund, JobCenter ARGE Dortmund, Jugendamt der Stadt Dortmund, alle Dortmunder Schulen, TU Dortmund, Volkshochschule Dortmund, Wirtschaftsförderung Dortmund.

Erfordernis:

Begleitung der Einführung und Nutzung des Dortmunder Berufswahlpasses in allen Bildungseinrichtungen; Weiterentwicklung; Qualitätssicherung und Evaluation.

- Klärung von Verfahren zur transparenten Information über die vielfältigen „Angebote“, die in Dortmund unter die Rubrik „Wege zur „Zweiten Chance“, fallen

Stand:

Unter Federführung der Jugendberufshilfe wurde die online Datenbank „TICKET“ entwickelt, in die alle Angebote zur Qualifizierung, Aus- und Weiterbildung, Beratung und Begleitung Jugendlicher aufgenommen sind (<http://www.ticket-4u.de/ticket/>).

Erfordernis:

Pflege und Weiterentwicklung der Datenbank auch für den Bereich der Bildungsangebote für Beschäftigte. Entwicklung von Instrumenten und Verfahren, um alle Angebote der 2. Chance zielgruppengerecht aufzubereiten.

- Erörterung von Konzepten zu einer trägerneutralen und -übergreifenden Beratung in Dortmund und zur Entwicklung von Qualitätsstandards auf der Basis eines gemeinsamen Beratungskonzeptes

Stand:

Eine erste Erörterung der verschiedenen Konzepte hat ergeben, dass die handlungsorientierten Methoden und Instrumente des Beratungskonzeptes des Beratungsverbundes der Jugendberufshilfe als Basis für die Entwicklung von Qualitätsstandards genutzt werden sollen.

Erfordernis:

Verständigung auf Qualitätsstandards und Etablierung eines gemeinsamen Beratungskonzeptes.

- Ausbau und Ausdifferenzierung der Angebote

Erfordernis:

Abgleich von Bedarfen und Angeboten, um zu klären, ob die vorhandenen Angebote hinreichend sind, wo es in Bezug auf Zielgruppen, Anschlüsse und Abschlüsse noch Handlungsbedarfe gibt.

- Eine Informations- und Werbekampagne, die Konzepte und Angebote im Handlungsfeld „Zweite Chancen sichern“ stadtoffentlich präsentiert

Stand:

Vorbereitung einer zweitägigen Infor-

Informations- und Werbekampagne „Zweite Chance in Dortmund“ im Frühjahr 2010 mit dem Ziel, vielfältige Einblicke in die Bildungsangebote der „Zweiten Chance“ zu geben.

Erfordernis:

Für die „Zweite Chance“ muss mehr Aufmerksamkeit erreicht werden. Geplant ist, zielgruppenadäquate Aussprachewege und sinnvolle mediale Konzepte zu entwickeln.

- Verankerung des Handlungsfeldes „Zweite Chancen sichern“ in der Bildungsberichterstattung der Stadt Dortmund

Stand:

Im Kontext des Projektes Zeitgewinn ist beabsichtigt, ein Konzept für eine Integrationsberichterstattung (Übergänge von der Schule in die Arbeitswelt) zu entwickeln und in Folge jährliche Berichte vorzulegen.

Erfordernis:

Beteiligung der Akteure der „Zweiten Chance“ an der Konzeptentwicklung des Berufsintegrationsberichtes und an der Definition von steuerungsrelevanten Daten. Verabredungen zu einer Erhebungs- und Auswertungsstrategie sowie zu einer angemessenen kontinuierlichen Evaluierung der eingeleiteten Prozesse und Maßnahmen.

- Sicherung der Durchführbarkeit von Entwicklungsaufgaben durch entsprechende Ressourcen

Stand:

Die Stadt Dortmund hat im Rahmen des Projektes „Zeitgewinn“ im Regionalen Bildungsbüro eine Koordinierungsstelle eingerichtet und mit Personal- und Sachressourcen ausgestattet.

Erfordernis:

Nachhaltige Absicherung der Koordinierungsstelle und Bereitstellung von Ressourcen zur Weiterentwicklung der Arbeit.

(5) Das Memorandum „Zweite Chance“ wird vom Beirat unterstützt.

Der Beirat „Regionales Übergangsmanagement Schule – Arbeitswelt“ bekräftigt: „Die Zweite Chance“ ist ein unverzichtbarer Teil der Dortmunder Zeitgewinn-Strategie und ein Baustein des lokalen Bildungssystems.

Notizen

Herausgeber:

Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, Regionales Bildungsbüro

Wissenschaftliche Beratung: Dr. Wilfried Kruse (Sozialforschungsstelle Dortmund)

Redaktion: Renate Tölle, Manfred Hagedorn (verantwortlich),

Heike Bettermann, Sandra Fitzen, Rainer Goepfert, Roger Kiel, Birgit Klein,

Dr. Wilfried Kruse, Ulrich Lenßen, Birgit Lohmann; Daniela Pierella,

Anne Rabenschlag, Bernhard Reisch; Dieter Röhrich, Rainer Vollmer

Fotos: KITZdo (S.2), Giesbert Gerhard (S.5), Joe Kramer (S.6)

Gestaltungskonzept: Stadt Dortmund, Dortmund-Agentur

Layout, Produktion: Klaus Bär, Fritz-Henßler-Berufskolleg

Druck: Fritz-Henßler-Berufskolleg, Druck- und Medientechnik

11/2009